

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 70 (1983)
Heft: 9: Rechtschreiben : Rechtschreibreform

Artikel: Überlegungen, Ideen und Anregungen für den Rechtschreib-Unterricht
Autor: Habegger, Ueli / Albrecht, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rechtschreiben – Rechtschreibreform

Überlegungen, Ideen und Anregungen für den Rechtschreib-Unterricht

Ueli Habegger / Kurt Albrecht

Rechtschreibung – nichts als ein Menschenwerk

Die Rechtschreibung mag für manche Schüler, Lehrer und Eltern Schicksal sein – im Ursprung ist sie aber Menschenwerk. Im 16. Jahrhundert erfolgte die Verdoppelung der Konsonanten (-ll-, -mm- u.a.) und der Vokale (-aa-, -ee-); im 18. Jahrhundert entschieden sich die Gebildeten zunehmend für die Grossschreibung und für uneinheitliche Dehnungszeichen (-eh-/ -ee- u.a.m.); im 19. Jahrhundert kam es schliesslich zur endgültigen Normierung der Rechtschreibung. Buchdruck, Gelehrte und Lehrer hatten über die Jahrhunderte hinweg versucht, die Rechtschreibung zu vereinheitlichen. Erst der Gymnasiallehrer Konrad Duden setzte sich durch; 1903 wurden aus Dudens Vorschlägen Vorschriften. Über diese Vorschriften stolpern heute noch viele; und einer, der unsere Sprache schreiben zu lernen hatte, rief einst verzweifelt aus: «Deutsche Sprak – schwere Sprak!» Denn wollte er die deutsche Rechtschreibung perfekt beherrschen, müsste er rund ein halbes Tausend Einzelregeln beherrschen.

Beabsichtigt hatte Konrad Duden dies wohl nicht. Denn von ihm stammt der verheissungsvolle Satz: «Die gesprochenen Laute wiederzugeben, ist zunächst der einzige Zweck der Schrift». Was so verheissungsvoll klingt, erweist sich in der Praxis als verhängnisvoll: Es gibt in der deutschen Sprache so viele Laute, die gleich tönen und doch verschieden geschrieben werden müssen, wie beispielsweise

Rahm	Kram
Moos	Los
Zwiebel	Bibel

Gut hinhören genügt leider nicht. Denn im Umstand, dass sich das Zeichensystem der Buchstaben und Buchstabengruppen so schlecht mit dem Lautbestand deckt, zeigt die deutsche Sprache den Benützern ihre Widerborstigkeit. Für den Sprachbenutzer gibt's nichts anderes: Wort für Wort muss man sich merken.

Rechtschreibprobleme

Da Buchstaben lediglich lautliche (phonetische) Merkmale eines Wortes abbilden, mit dem «Sinn» des Wortes meist aber nichts zu tun haben, *vermitteln Rechtschreibregeln wenig Einsicht in die Sprache*. Einsicht in die Sprache fordert aber ein Deutschunterricht, dessen allgemeinstes Ziel in der Sprachförderung besteht. Wenn man die Rechtschreibprobleme genauer betrachtet, erkennt man, dass der Rechtschreibunterricht ohne diese Einsicht nicht auskommen kann, denn Einsicht erfordert eine besondere Gruppe von Problemen, jene, die eigentlich dem Arbeitsfeld der Grammatik angehört:

- *Wortgrenzen* (Frage: Was schreibe ich zusammen, was trennt?)
- *Wortfunktionen* (Frage: Ist das Wort als Nomen gebraucht?)
- *Worttrennung* (Frage: Trenne ich nach Silben, nach Bestandteilen?)
- *Gross- und Kleinschreibung*
- *Zeichensetzung*.

Wir bitten unsere Leser für das verspätete Erscheinen dieser Nummer – verursacht durch Erkrankung im Personal – um Entschuldigung.

Die andere Gruppe bilden die Probleme, die aus der willkürlichen Laut-Buchstaben-Zuordnung erwachsen:

- die Dehnung (ah/aa, eh/ee u.a.)
- die Schärfungen (pp, ff, ck u.a.)
- die langen/kurzen *Stammvokale* (malen/mahlen, dass/das u.a.)
- die Homonyme (gleiche Laute unterschiedlicher Schreibweise, z.B. Leib/Laib, heute/Häute u.a.)

Lernziel

Lernziel des Rechtschreibunterrichts ist das orthografisch korrekte Schreiben. Dieses Lernziel bezieht sich – als einziges innerhalb des ganzen Deutschunterrichts – nur auf das Schreiben.

Gutes Rechtschreiben genießt in der Gesellschaft nicht nur hohes Ansehen, es trägt auch dazu bei, dass man sich schneller und besser verständigen kann, weil der Empfänger eine schriftliche Botschaft (Brief, Protokoll...) ohne Schwierigkeiten entziffern kann.

Das Erreichen des Lernziels ist mit viel Mühen verbunden: Einerseits wirkt die deutsche Rechtschreibung wegen der seltsamen Laut-Buchstabenzuordnung chaotisch, andererseits ist das Schweizer Kind, das in seiner Mundart aufgewachsen ist, durch den Umstand benachteiligt, dass die Laute seiner eigenen Sprache sich oft nicht mit den idealen Lauten decken, die ihrerseits die Grundlage für die Laut-Buchstaben-Zuordnung in der deutschen Rechtschreibung bilden.

Rechtschreiben: eine komplexe Leistung

Rechtschreiben ist ein Nachahmungslernen. Der Schüler findet ein weitgehend abgeschlossenes, schriftliches Zeichensystem vor und muss sich an die vorgegebenen Buchstaben(folgen) halten, sie also nachahmen.

Die Fähigkeit, Schreibweisen nachzuahmen, setzt das komplizierte Zusammenspiel verschiedener psychischer und psychomotorischer Funktionen voraus:

- die Wahrnehmung
- das Gedächtnis

- das Denken
- die Schreibmotorik.

Unsicherheiten im Bereich der Wahrnehmung entstehen aus einem ärgerlichen Umstand: Gleich ausgesprochene Wörter werden unterschiedlich geschrieben, weil sie verschiedene Bedeutungen tragen, z.B. «malen» und «mahlen».

Rechtschreibung bedeutet Nachahmung herkömmlicher Rechtschreib-Muster. Sie ist wesentlich für den Aufbau der Fähigkeit, richtig zu schreiben. Der Aufbau gelingt nur in dem Masse, wie der Schüler sich mit den Rechtschreib-Mustern zu identifizieren vermag. Nachahmung kann deshalb nur stattfinden, wenn die Wahrnehmung gut ausgebildet ist, sowohl die visuelle Wahrnehmung (Visus = Sehen) wie die akustische (Akustik = Hören).

Nachahmungs-Anreize erwachsen nicht nur aus dem Vormachen – besonders häufig werden sie auch durch die Beobachtung und die Betrachtung von Beispielen ausgelöst. Die Wahrnehmungsfähigkeit ist dabei besonders wichtig. Sie kann und soll – auf allen Stufen unserer Volksschule – trainiert werden.

Merkfähigkeit (Speicherfähigkeit), Differenzierungsfähigkeit und Raumorientierung sind Teilfaktoren der visuellen Wahrnehmungsfähigkeit. Der Lehrer kann auf viel Übungsmaterial zurückgreifen: Man geht von einfachen grafischen Darstellungen (Labyrinthen, Merk- und Trugbildern) aus und führt den Schüler Schritt für Schritt zur Diskrimination von Schriftbildern.

Die Alternative «visuelles oder akustisches Wahrnehmungstraining?» existiert deswegen nicht. Wenn wir uns einseitig zugunsten der optischen Einprägung von Wortbildern entschieden, übersähen wir die wichtige Unterstützung, die der Rechtschreibprozess aus der Sprech- und Hörschulung erhalten kann: Richtiges (Zu-) Hören und sauberes, klares Sprechen unterstützen das Einprägen; Untersuchungen haben bewiesen, dass in der Lernphase durch ein gliederndes Mitsprechen beim Schreiben letztlich die Rechtschreibleistung entscheidend verbessert wird.

Verstärkungen sind für die akustische Wahrnehmung besonders nützlich. Das schwierige und wichtige Umsetzen von Mundartdik-

taten in die Standardsprache in der Mittelstufe der Primarschule (3./4. Klasse) hilft dem Speichergang.

Über die akustische Wahrnehmungsfähigkeit weiss man wesentlich weniger. Auch hier kann man Teilfaktoren unterscheiden (Merk-, Durchgliederungs- und Differenzierungsfähigkeit). Praktische Erfahrungen aus dem Gebiet der Legasthenie-Therapie lassen vermuten, dass die akustische Wahrnehmungsfähigkeit für das Rechtschreiben wesentlich und wichtig sein muss.

Die wenigsten Schüler mit schwachen Rechtschreibleistungen haben eine zentrale Hörstörung als Ursache. Die sprachgeografische Lage der deutschsprachigen Schweiz erschwert allerdings uns allen das Einprägen einzelner Worte in der Standardsprache: Zwischen dem schriftdeutschen Wortbild und seiner mundartlichen Aussprache tauchen Unterschiede auf, z.B. wird das D, bzw. T in Wörtern wie Dir/Tier sehr oft ähnlich und damit unscharf akzentuiert. Eine (vielleicht unangenehme) Tatsache muss hier erwähnt werden: Die gute Sprechhaltung des Lehrers beeinflusst das Rechtschreibverhalten seiner Schüler.

Ein Letztes vergessen wir nicht: Nachahmung im Rechtschreiben erfordert auch, dass die Bewegungsstrukturen immer wieder in gleicher Weise vollzogen werden. In gleichem Masse, wie die visuelle Wahrnehmung beim Rechtschreiben-Lernen ins Gewicht fällt, muss es wesentlich sein, dass der Schüler sich die Schriftbilder exakt, klar und deutlich aneignet. Dies erfordert eine Einhaltung der Schriftgrössen, der Lineatur und das Schreiben grösserer Komplexe (Wörter).

Die Rechtschreibung ist das einzige Teilziel des Deutschunterrichtes, das sich allein auf das Schreiben bezieht. Einen eigentlichen Bildungswert besitzt sie nicht – darin sind sich sowohl Kritiker wie Befürworter einig. Die Kritiker meinen das Rechtschreibproblem auf ihre Art aus der Welt zu schaffen, indem sie vorschlagen, auf jegliche Diktate zu verzichten. Sicher macht man es damit den Schülern leichter. Sie lernen aber auch nie, einigermaßen fehlerfrei zu schreiben. Die Beherrschung des Rechtschreibens wird von vielen gesellschaftlichen Kräften, vorab von den gebildeten Menschen, nach wie vor

gefordert. Wer nicht fehlerfrei schreibt, gilt in solchen Kreisen sehr rasch als dumm. Eine Bewerbung voller Fehler wird beispielsweise kaum eine Aussicht auf Erfolg haben, selbst wenn der Kandidat (oder die Kandidatin) in der beruflichen Arbeit qualifiziert ist und später kaum Schreibarbeiten verrichten muss. Dem Rechtschreib-Unterricht muss deshalb in der Schule notwendige Zeit eingeräumt werden.

Was heisst dies nun? Das Urteil «notwendig» schliesst im Sinne der Zielsetzung die Gefahr ein, dass der Rechtschreibunterricht in der Schule überbetont wird, vor allem auch deshalb, weil das Dilemma für den Lehrer in der Praxis durch zwei Entwicklungen erschwert ist: Einerseits schlägt sich die Tendenz, dem Rechtschreiben weniger Bedeutung zuzumessen, als dies früher der Fall gewesen ist, in den neuen Lehrplänen nieder; andererseits messen Übergangs-, Aufnahme- und Abschlussprüfungen an unterschiedlichsten Bildungsinstitutionen dem Rechtschreiben einen prognostischen Wert für künftigen Schul- und Berufserfolg zu, der ihm letztlich nicht zukommt. Schliesslich erfahren die Lehrer in der Praxis, dass die Rahmenbedingungen des Unterrichts, etwa die Reizüberflutung von Auge und Ohr des Schülers, die Erfolgsbemühungen im Bereich der Rechtschreibung schmälern. Was also gilt es zu tun? Mit der Ansicht zeitgenössischer Sprachforscher, die der Rechtschreibung weniger Bedeutung zumessen und betonen, dass es wichtiger sei, einen Gedanken mündlich und schriftlich verständlich auszudrücken, ist dem Lehrer in der Praxis wenig geholfen. Denn gerade der Verständlichkeit dient in erster Linie die Rechtschreibung, und der Lehrer erlebt diese Rechtschreibung als unangenehme Pflichtübung: Dem Schüler bereitet der Rechtschreib-Unterricht oft Langeweile, den Eltern sind die Resultate ebenso oft ein Ärgernis, und dem Lehrer bereitet all dies letztlich – Verdruss.

Die alten Rezepte...

Auch die alten Rezepte können oft zu Verdruss führen: Längst ist die Rechtschreibpredigt der Didaktiker verstummt, wonach sich das Rechtschreiben des Schülers

«organisch» im Sinne des Dreischritts „Spon-tanschreiben – Abschreiben – Diktatschreiben“ erbege.

Noch mehr Verdruss und noch weniger Erfolg in der Praxis brachte die methodische Empfehlung an den jungen Lehrer, die Recht-schreibschwierigkeiten so nebeneinander zu stellen, dass der Schüler aus der Gegen-überstellung der Rechtschreibprobleme, wie beispielsweise

Laib – Leib

Häute – heute

Vögel – Föhn

und aus der Aufreihung analoger „Recht-schreibfälle“ ein entsprechendes Sprach- und Regeldenken entwickle. Vielmehr ent-wickelte sich manch einer dadurch flugs zu einem «Fallensteller» und machte schliess-lich die Erfahrung, dass kraft solcher metho-discher Konzepte die Zahl der Fehler in Schülerarbeiten sich nicht verminderte – sondern wuchs. Schüler, deren Merk- und Speicherfähigkeit nicht sonderlich gut ist, sind in der Regel die Opfer eines solchen Unterrichts; selbst in Rechtschreibprogram-men jüngerer Datums fehlen Übungen mit Gegenüberstellungen solcher Art nicht.

...und der Aufbau der Rechtschreib-leistung

Folgendermassen baut sich die Recht-schreibleistung stufenmässig auf:

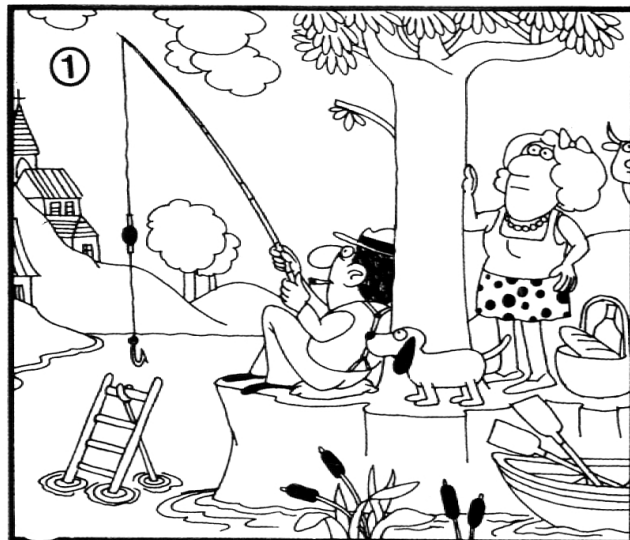
● **Wahrnehmen**

Mindestens so häufig wie Übungen zum Ein-prägen von Schreibweisen sollte der Schüler Trainings-Anstösse im Bereich der visuellen und akustischen Wahrnehmung erhalten. Zu einer differenzierten visuellen Wahrneh-mung fordern den Schüler vor allem Rätsel, Merkbilder, Labyrinth und die Arbeit mit Col-lagen heraus.

Merkbilder:

Das Bild 2 weist neun Abweichungen auf. Kreise sie im Bild 2 ein!

Beispiel:

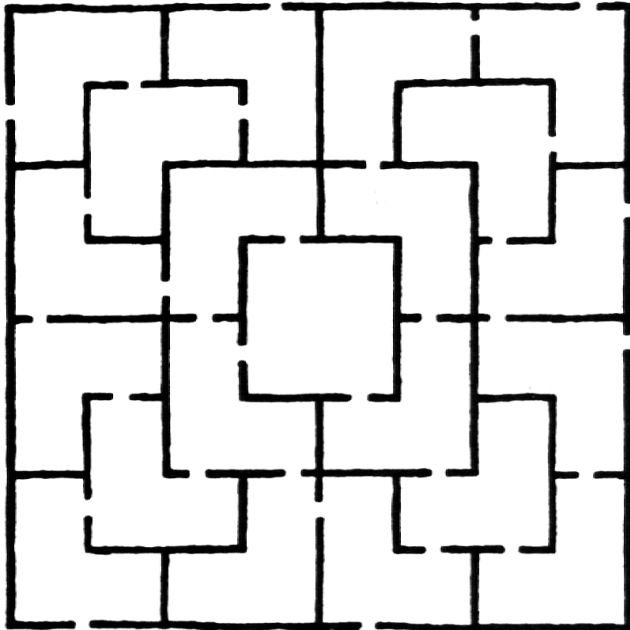


Ähnliche Darstellungen findet man in vielen (Jugend-) Zeitschriften. Man kann daran auch Lösungsstrategien und Arbeitstechnik sichtbar werden lassen. Denn auch hier füh-ren viele verschiedene Wege zur Lösung: Der eine Schüler wird ganzheitlich vorgehen und die Abweichungen «auf einen Blick» benen-nen können. Der zweite wird womöglich einen Raster über beide Bilder legen und Rasterfeld mit Rasterfeld vergleichen, ehe er zur Lösung gelangt. Der dritte Schüler wird möglicherweise ein Blatt als Hilfsmittel benützen und sukzessive die Gegenstände im eingeschränkten Gesichtsfeld verglei-chen. In einem Erweiterungsschritt kann diese Aufgabe zu einem Schreibenanlass für den (faszinierenden) Aufschrieb mit dem Titel «Wie ich die neun Abweichungen gefun-den habe» werden.

Hinweis: Besonders gut gelingt die Lösung, wenn man zusammen mit den Schülern zunächst alle Gegenstände und Personen der zu vergleichenden Bilder bezeichnet, ehe man mit dem eigentlichen Vergleich beginnt.

Rätsel:

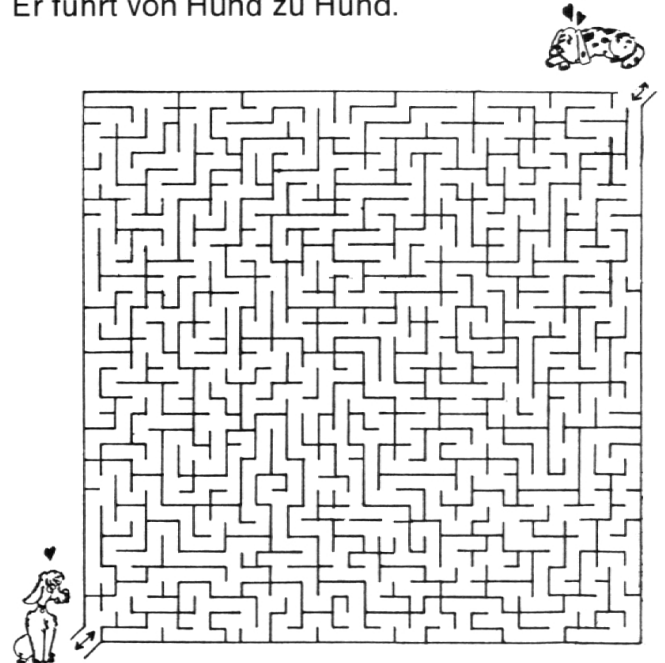
Beispiel 1:



Auftrag: In der Mitte der Abbildung siehst du ein Quadrat. Wir suchen einen Weg, der von diesem Quadrat aus durch alle L-förmigen Abteilungen ins Quadrat zurück führt.

Beispiel 2:

Wo ist der Weg?
Er führt von Hund zu Hund.

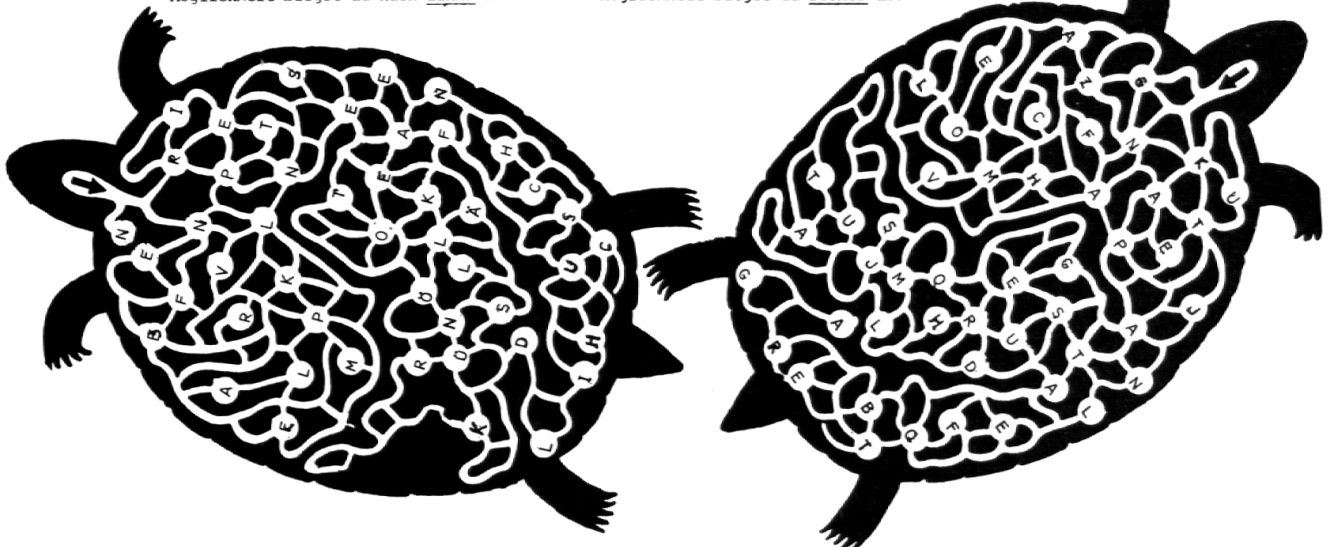


Beispiel 3:

Der Schüler soll den Aufträgen gemäss vorgehen. Das Rätsel dient letztlich der Ausbildung des Bewegungssinnes und der Raumorientierung. Lösungssatz: Riesenschildkröten leben auf Galapagos und Aldabar.

Du wanderst von oben in der Pfeilrichtung von Kreis zu Kreis und fügst die Buchstaben aneinander - bei der jeweils ersten Möglichkeit biegst du nach links ab.

Du wanderst von oben in der Pfeilrichtung von Kreis zu Kreis und fügst die Buchstaben aneinander - bei der jeweils ersten Möglichkeit biegst du nach rechts ab.



AUF

UND

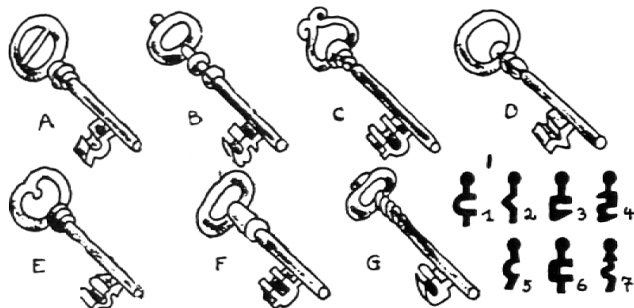
im Pazifik
westlich von Südamerika

im Indischen Ozean
östlich von Afrika

Beispiel 4:

Die Schwierigkeiten in der Raumorientierung lässt folgende Aufgabe den Schüler erfahren:

Auftrag: Welcher Schlüssel passt zu welchem Schlüsselloch?

**Beispiel 5:**

In dieser Aufgabe sucht der Schüler nach den Buchstaben des Alphabets, die fehlen:



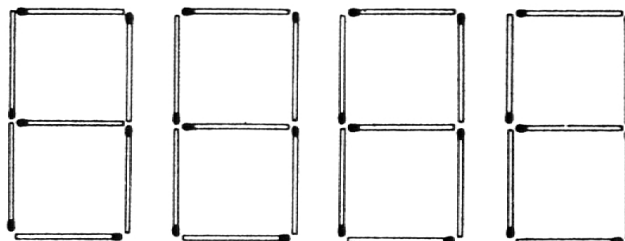
Zwei weitere Arbeitsmöglichkeiten machen dem Schüler noch Spass:

Spiel mit Zündhölzern:

Hinter den vier Zündholz-Figuren kann man eine Fülle von Buchstaben entdecken, wenn man einzelne Zündhölzer entfernt.

Der Lehrer kann die Figuren auf der Projektionsfläche des Hellraumprojektors legen und die entsprechenden Fragen in einem

Wandtafeleintrag festhalten. Oder die Schüler legen die Figuren mit Hölzchen auf ihrer Arbeitsfläche nach – gleichzeitig erfolgt hier ein feinmotorisches Training, das sich gerade im Rechtschreibunterricht wiederum «auszahlen» kann.

Zündholzrätsel**8 Zündhölzer wegnehmen**

Ein Vogel, der das Rad schlägt

9 Zündhölzer wegnehmen

eine immergrüne Pflanze

10 Zündhölzer wegnehmen

ein kleines, aber sehr lästiges Tier

10 Zündhölzer wegnehmen

So heisst ein grosses Stück Boden

12 Zündhölzer wegnehmen

Masseinheit; früher wurde Stoff danach bemessen

13 Zündhölzer wegnehmen

Im Sommer trägt man kein...?

Erfahrungen belegen, dass Schüler von der Aufgabenstellung derart fasziniert sind, dass sie aus eigenem Antrieb eigene Rätsel formulieren. Auch diese Aufgabenstellung lässt – wie die meisten anderen, hier vorgestellten – verschiedene Sozialformen im Unterricht zu (Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit).

Collagen: Auch hier geht's um das visuelle Wahrnehmen von Buchstabenfolgen. Ausgangsmaterial sind die sog. Negativschriften (weisse Schrift in schwarzer, bzw. farbiger Grundfläche), die wir vor allem im Anzeigenteil einer Zeitschrift häufig finden. Vielleicht hat der Lehrer bereits seit einiger Zeit solche Anzeigen gesammelt. Er kann die Schüler selbst solche Negativschriften suchen lassen, welche bestimmte Rechtschreibschwierigkeiten, z.B. Dehnungen und Schärfungen, enthalten. Neben den Negativschriften eignen sich auch grosse Überschriften (Schlagzeilen) für das Vorhaben.

Der Schüler sammelt die Wörter, schneidet sie aus, klebt sie auf ein Arbeitsblatt auf. Die vom Lehrer vorgegebene *Rechtschreibschwierigkeit färbt er nun mit einem Markierfilzstift* ein. In einem weiteren Schritt überträgt der Schüler die Wörterliste auf dem selben Arbeitsblatt in Schreibschrift – schon fügt sich zum ersten Ziel, dem Wahrnehmen von Schreibweisen, ein zweites: das Prägen.

Die Collage lässt didaktisch verschiedene Variationen und Erweiterungsschritte zu: Der Lehrer kann mit dem ersten Auftrag einen zweiten verbinden, indem er den Schülern (z.B. in der 5./6. Klasse) das Ziel vorgibt, dass aus den ausgewählten und ausgeschnittenen Wörtern ein neuer, origineller Text entstehen soll. Oder: Im Sinne eines Erweiterungsschrittes verwenden die Schüler schliesslich das Wortmaterial, um daran die Trennregeln zu üben oder Wortarten zu bestimmen.

● Prägen

Sinnvolles Abschreiben darf immer noch als eine gute Grundlage für sicheres Prägen von Schreibweisen gelten. Auf das Nebeneinanderstellen von Schwierigkeiten sollte jedenfalls in der Anfangsphase verzichtet werden: Ziel der Arbeit ist, dass der Schüler innert nützlicher Frist Sicherheit gewinnt. Eine gute Kontrolle, eine entsprechende Korrektur der Schülerarbeit und das Verbessern von Rechtschreibfehlern durch den Schüler sind notwendige Randbedingungen für einen Lernerfolg.

Die Wortmaschine

Sprach- und Lernpsychologen haben nachgewiesen, dass die Schüler in der Regel weder ganze Wörter noch einzelne Buchstaben wahrnehmen, sondern charakteristische Buchstabengruppen erkennen. Diese Buchstabengruppen nennt man Morpheme, die besonders in auffälligen und in unterschiedlichsten Wörtern wieder auftretenden Signalgruppen.

Beispiel:

Signalgruppe: in folgenden Wörtern:

all B-all = Ball
kn-all-en = knallen

och

L-och = Loch

d-och = doch

k-och-en = kochen

uck

Dr-uck = Druck

schl-uck-en = schlucken

Neue Leselehrgänge (wie z.B. Pregel/Schroedel, Lesen heute, oder Grissemann, Lesen, Sprechen, Schreiben, Handeln) bauen didaktisch auf solchen Erkenntnissen auf.

Warum sollten wir nicht auch im Rechtschreibunterricht von solchen Erkenntnissen profitieren? Man kann dies einfach mit der Wortmaschine tun. So stellen wir sie im Unterricht her:

Zunächst verfertigen wir die Grundplatte aus Halbkarton (z.B. 1/2 aus einem alten Heftumschlag). Die Masse der Arbeitsanleitung (Abbildung S. 424) sind Minimalmasse und dürfen deshalb überschritten werden. Bindend sind einzig die Masse und die Anordnung der sechs Schlitze.

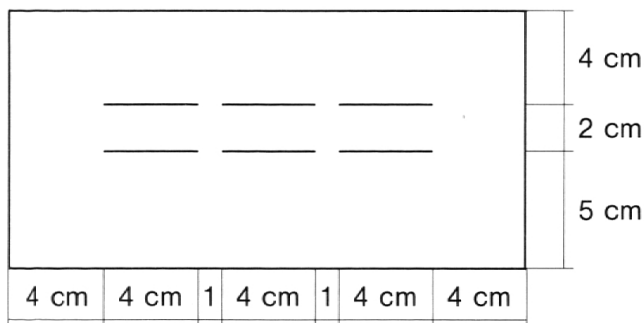
WORTMASCHINE

och	ank	m	ter
ach	all	b	heit
ack	ick	r	chen
ill	ass	p	lich
oll		n	e
atz	S	s	
uss	K	d	
uck	D	sch	
ink	T	t	
üss	R	h	
etz	F	en	
und	G	ung	
oss	W	t	
upp	l	st	

Anfangs-
morpheme

Endungs-
morpheme
(Wort-
endungen)

Grundplatte für die Wortmaschine



Einzig die Anordnung und die Masse der Schlitz in der Grundplatte sind bindend, denn in diese Schlitz werden dann die Streifen der Morpheme eingezogen, die das Spielmaterial darstellen.

Drei Streifen mit Morphemen sind vorzubereiten. Der erste Streifen, der zwischen die beiden linken Schlitz eingezogen wird, enthält die Anfangsmorpheme, (Vorsilben, bzw. Anfangslaute), der zweite, zwischen den mittleren Schlitz, die Signalgruppen, der dritte, den man zwischen die beiden rechten Schlitz so einzieht, dass wie bei den beiden anderen Streifen auch nur ein Morphem sichtbar ist, weist die Endungsmorpheme (Wortendungen/Nachsilben) auf.

Unser Beispiel enthält im Signalgruppen-Streifen bezeichnenderweise viele Schärfungen. Wir können diesen Streifen ganz bewusst nach den Rechtschreibschwierigkeiten unserer Primarklassen zusammenstellen.

Arbeitsmöglichkeiten:

– Wettbewerbe: Wir versuchen, mit dem vorhandenen Morphemen möglichst viele sinnvolle Wörter zu «produzieren». Die Schüler notieren die Wörter in ihrer Liste. Selbstverständlich können wir später auch das Umgekehrte mit den Streifen versuchen: Wieviele Wörter lassen sich mit den Streifen herstellen – Wörter, die gar nicht existieren, aber uns an Bekanntes erinnern?

– Texte schaffen: Aus den produzierten Wörtern setzen wir einen Text zusammen. Die Schüler wählen Pronomen und Partikeln nach Lust und Laune.

In der 5. und 6. Klasse können die Schüler anhand des Wörterbuchs selbst überprüfen, ob ein Wort in dieser Schreibweise existiert.

Erweiterungsschritte: Die vorhandenen Wörter lassen sich schliesslich nach den Wortarten bestimmen – oder wir üben am hergestellten «Wortschatz» die Trennregeln.

Hinweise: Der Lehrer hat die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Sozialformen einzusetzen; vor allem die Gruppen- und Partnerarbeit empfiehlt sich bei den Wettbewerbsformen.

Der zeitliche Aufwand zur Herstellung der Grundplatte lohnt sich allemal, denn man kann beliebig die Streifen der aktuellen Situation im Rechtschreibunterricht der Klasse oder gar einer bestimmten Schülergruppe anpassen.

Silbentreppe: Die Signalgruppen lassen sich in sogenannten Silbentreppen weiterverwenden. Der Lehrer stellt eine Hellraumprojektor-Folie her:

		O	L	L	
	O	L	L		
	O	L	L		
			O	L	L

Die Schüler kombinieren die Signalgruppen mit Buchstaben und erhalten Wörter. Diese Wörter werden in einem Tafelbeitrag festgehalten und später von den Schülern ins Übungsheft abgeschrieben.

Strichbilder herstellen: Die Schüler setzen die Schreibweise eines Wortes in ein Strichbild um. Die Buchstaben erscheinen bloss noch als Striche (in Schräglage). Der Strich gibt nur noch darüber Auskunft, ob der ursprüngliche Buchstabe eine Ober- und/oder eine Unterlänge aufgewiesen hat.

Beispiel:

lu luyil
der Mangel

Mittels Strichbildern prägen sich die Schüler die grafische Erscheinungsweise von Wörtern besonders gut ein. Lehrer werden es erleben, dass Schüler viel Gefallen an der Umsetzung von Wörtern in Strichbilder finden. Denn diesen Strichbildern ist der Charakter des Rätsels eigen – und man kann, gerade im Zusammenhang mit Sachunterrichts-Themen, daraus leicht ein vergnügliches Spiel machen.

Allerdings gilt auch hier der Grundsatz: Der Einsatz des Strichbilds ist eine didaktische Möglichkeit unter vielen – damit sie für den Schüler attraktiv bleibt, soll sie sparsam und sinnvoll eingesetzt werden.

Lautfolgen markieren: Mundart und Standardsprache unterscheiden sich oft in der Qualität des Lauts, d.h. in seiner Länge, bzw. seiner Kürze. Wir können in Schülerarbeiten die Länge des Lauts leicht kennzeichnen, lange Laute durch einen Strich, kurze durch einen Punkt. Die Kennzeichnung bringen wir unterhalb des geschriebenen Wortes an:

Beispiel:

Schneewittchen sah
 — • • —
seine Stiefmutter..
 — • — • •

Auch hier gilt: Der Schüler markiert Lautfolgen regelmässig, an wenigen Beispielen und im sinnvollen Zusammenhang, d.h. dort, wo die Differenzierung der Lautqualität ihm etwas bringt.

Gitterrätsel: Sie eignen sich besonders gut dafür, einzelne Rechtschreibschwierigkeiten (z.B. Wörter mit -ie-/Wörter mit -v- bzw. -f- im Anlaut) zu prägen.

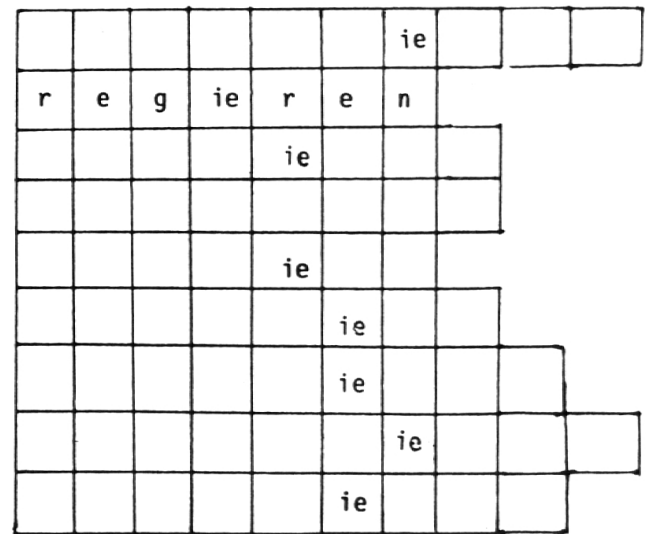
Beispiel:

1. Bilde zu den in der Liste aufgeführten Nomen die dazu gehörenden Verben:

Fabrik
 Sorte
 Musik
 Frisur
 Marsch
 Kontrolle

Spaziergang
 Probe
 Garantie
 Explosion
 Training
 Reparatur

2. Setze die Verben in das Gitterrätsel ein! Es gibt mehr als eine richtige Lösung.



Das Vorbereiten von Gitterrätseln ist eine aufwendige Sache. Darum gilt der Austausch von solchen Arbeitsmaterialien unter Lehrern(innen) als «Ehrensache»...

Reimfolgen:

Reime aktivieren die akustische Wahrnehmungs- und Merkfähigkeit des Schülers. Gute Beispiele findet der Lehrer in vielen Trainingsprogrammen für den Rechtschreib-Unterricht; das folgende stammt aus dem Heft «Rechtschreibspiele 3» von Ursula Lau-ster (Ensslin-Verlag, Reutlingen):

Auf einer Tonne
 sass in der _____
 ein kleiner Floh.
 Er war sehr _____ .
 Hei, wie er lachte!
 Auf einmal _____ .
 er einen Satz.
 Das sah ein _____ .
 Er flog zur Tonne
 und frass voll _____
 den armen Floh,
 der wimmerte: « _____ !»

Da kam die Katze.
Mit ihrer _____
fing sie den Spatz.
Mit einem _____
war sie im Haus.
Der Reim ist _____.

Rätsel: Kreuzworträtsel und Silbenrätsel animieren den Schüler, sich intensiv mit der korrekten Schreibweise eines Wortes zu befassen.

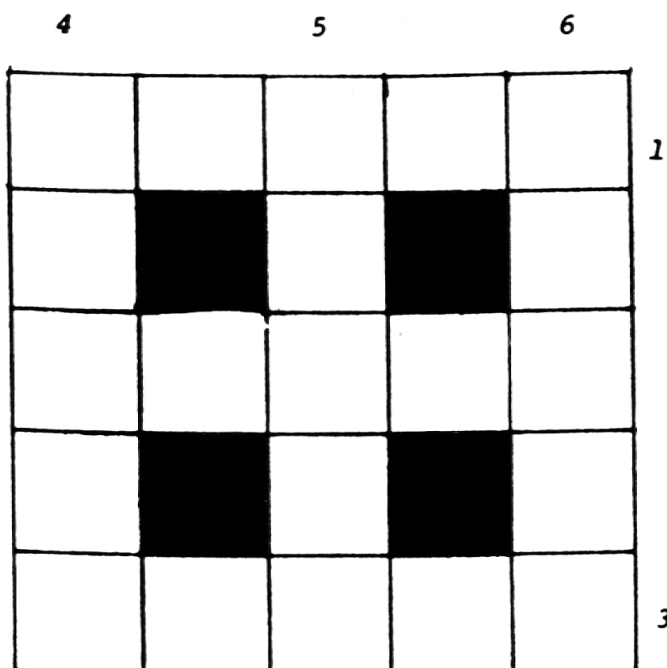
Beispiel:

aus den Silben / ren - pe - ge - te - ke - nel - uh
- zan - lam - rin - en / sollen sechs Wörter
gebildet werden, die folgende Bedeutung
haben:

- | | |
|------------------------|---------|
| 1. Beleuchtungskörper | (Lampe) |
| 2. Zeitmesser (Plural) | (Uhren) |
| 3. Werkzeug | (Zange) |
| 4. Wasservogel | (Ente) |
| 5. Schmuckstücke | (Ringe) |
| 6. Blume | (Nelke) |

Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen
einer Stadt:

(Luzern)



Aufgabe:

- * Suche das Wort, das in den nummerierten Sätzen fehlt!
- * Setze das Wort im Kreuzwort-Rätsel ein!

Solche Silbenrätsel können zu ganz bestimmten Rechtschreibproblemen eingesetzt werden, z.B. ch - g - k im Auslaut usf. Kreuzworträtsel können für Schüler vereinfacht werden, wie das folgende Beispiel zeigt. Das gesuchte Wort wird zunächst aus dem Sinnzusammenhang eines Satzes erschlossen, dann in das Kreuzworträtsel eingesetzt. Der Schüler streicht die Buchstaben, die er in das Rätsel eingefügt hat, in der Buchstabenliste ab und kann schliesslich einfacher auf die verbleibenden, gesuchten Wörter schliessen.

Rätsel: Wer findet die richtigen sechs Wörter?

Die folgenden 21 Buchstaben gehören zu den sechs gesuchten Wörtern:

E - E - E - E - E -
E - E - E - H - I
- I - I - M -
M - N - R - R -
R - S - S - U

- | | |
|---|--|
| 1 | Ein ist ein sehr grosser Mann.
Der kommt manchmal in Märchen vor. |
| 2 | Man sollte Gutes tun. |
| 3 | Hans sagte zu den andern Kindern:
«Macht doch Dreck selber!» |
| 4 | In den Sommerferien mache ich eine
nach Genf |
| 5 | In einem trägt man Wasser. |
| 6 | Eltern sollte man ! |

Magische Quadrate enthalten ihrer Kürze wegen oft lange Vokale und eignen sich besonders gut für kurze Rechtschreib-Trainings. Wenn das magische Quadrat ausgefüllt ist, wird es in die Schreibschrift übertragen.

Beispiel:

Magische Quadrate: Wer findet die richtige Lösung?

	1	2	3	4
1				
2				
3				
4				

1. Verkehrsmittel
2. edle Blume
3. Spielkarte (Plural/Mehrzahl)
4. Gewässer

	1	2	3	4
1				
2				
3				
4				

1. Unterarmknochen
2. englischer Sagenkönig
3. Staat
4. unser Planet

	1	2	3	4
1				
2				
3				
4				

1. Lasttier
2. Liegemöbel
3. Kletterpflanze
4. Blätter

	1	2	3	4
1				
2				
3				
4				

1. Tier
2. Gegenteil von Gefangen
3. Tierhaare
4. Hast

	1	2	3	4
1				
2				
3				
4				

1. Waldtier
2. Papagei (Plural/Mehrzahl)
3. Legende
4. Haustier

	1	2	3	4
1				
2				
3				
4				

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

Wortverwandlungen:

Beispiel:

F	R	A	G	E	N
T	R	A			

Ersetze pro Zeile einen
Buchstaben und bilde
ein neues Wort!

Hinweis: Um die Vorbereitungen einfach zu gestalten, kann der Lehrer eine Hellraumprojektorfolie vorbereiten, die den leeren Grundraster enthält. Er kann dann – von Mal zu Mal – diesen Grundraster mit den Wörtern aus dem Bereich des Rechtschreibproblems füllen, den er mit seinen Schülern in diesem Zeitpunkt erarbeitet.

Wortketten:

Beispiel:

O	F	E	N				
	E	N	D	E			
		D	E	N	K	E	N
			K	E			

Nimm von einem Wort das Ende....

... und mache das Ende zum Anfang....

... eines neuen Worts!

Spiele mit Wörtern:

Beispiel:








Das ist eine Laus.

Der Name des Tierchens versteckt sich in allen Wörtern, die in diesem Rätsel gesucht werden.

Wer findet die gesuchten Wörter?

- 1 Ein anderes Wort für 'Vergnügen'.
- 2 Aufmerksam zuhören.
- 3 Dort wohnt ein Einsiedler.
- 4 Wäschestücke sind manchmal so.
- 5 So nennt man einen Jungen, der andern oft Streiche spielt.

● Sichern

Abwechslung in den Übungsformen führt zur Sicherung der richtigen Schreibweisen. Vor allem muss der Schüler Sicherheit darin erlangen, Wortformen auf- und abzubauen, wie er dies ähnlich seinerzeit im Erstleseunterricht getan hat.

Diese Abwechslung in den Übungsformen aktiviert die verschiedenen Sinnesbereiche und ermöglicht neue Verknüpfungen.

Solche Übungsformen sind u.a.:

Wortkarten

Wortkartenserien können zur individuellen Förderung des Schülers

- während der Stillbeschäftigung
- als Zusatzaufgabe eingesetzt werden.

Beispiel: Gross- und Kleinschreibung. Die Karten (halbe Postkartengrösse) werden verteilt und die Kinder schreiben die vollständigen Wörter in ihre Arbeitshefte. Eine Hilfe zur Selbstkontrolle ist jeder Wortkarte beigelegt.

	-old
	-rasgrün
	-estaltet
	-iftig
G	-latteis
oder	-alle
g	-rausamkeit
	-estern
	-russ
	-eld
	-ott
	-elb
8 Wörter werden gross geschrieben	

Ähnliche Kartenserien können fabriziert werden für: *Nomen, die von Verben, *Adjektive, die von Nomen, *Nomen, die von Adjektiven abgeleitet werden, *Satzbildungen (Befehlsätze u.a.m.).

Wörter suchen:

Beispiel:

sPedeuffrs: (Pferdefuss)

apopIG:

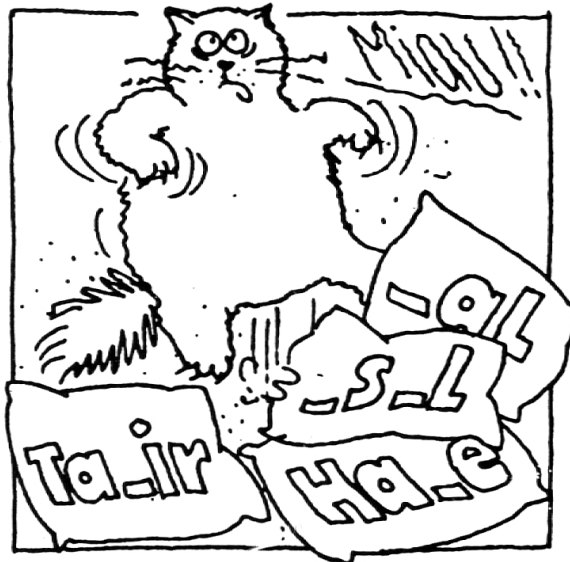
kfpHlzoo:

nGsa:

Wie heissen die vier Wörter? Die Buchstaben werden einzeln abgestrichen, wenn der Schüler die Wörter zusammensetzt.

Wörter vervollständigen:

Beispiel:



Auftrag: Kater Carlo ist entsetzt, nachdem er begriffen hat, welche Tiernamen auf den Zetteln stehen. Wie heissen die vier Namen?

Hinweis: Im Zweifelsfall findet der Schüler auch hier im Wörterbuch oder Lexikon Aufschluss...

Reimwörter suchen

Zu einem vorgegebenen Wort suchen die Schüler in Gruppen-, Partner- oder Einzelarbeit Reimwörter.

Beispiel: Hand – Strand, Brand – Land, Band, Sand, Pfand, Gewand, Verstand usf.

Das Wortsegment -and wird durch das Reimwörtersuchen in immer neuen Kombinationen geprägt.

Wer die Übung noch wirksamer und abwechslungsreicher gestalten will, kann an der Tafel fünf Vokale und ein Anfangswort anschreiben und die Schüler entsprechende Reimwörter suchen lassen oder kann das Wörtersuchen als Gruppenwettbewerb durchführen.

A Art ...

E Teer ...

I Kind ...

O Tor ...

U Spurt ...

Der Wortkamm: Das Beispiel eines Wortkammes zeigt, dass auch hier im Zentrum der Arbeit das Prägen einer Rechtschreibungsschwierigkeit – hier der Signalgruppe -ach- – steht. Arbeitsmittel ist der Hellraumprojektor. Nachdem der Lehrer sich eine entsprechende Maske aus Halbkarton zugeschnitten hat, projiziert er zunächst die Zahlenreihe und die oberste Buchstabenreihe. Alle anderen Buchstaben bleiben dem Auge des Schülers verborgen, der Zahlen und Buchstabenreihe auf ein Blatt überträgt. Nun beginnt das Ratespiel. Lehrer: «Gesucht ist ein Wort mit vier Buchstaben, das mit einem D beginnt.» Als zusätzliche Hilfe deckt er das A des gesuchten Wortes ab, und das Ratespiel beginnt. Die genannten Wörter werden (z.B. an der Tafel) aufgeschrieben. Wer das richtige Wort errät (sei's nun, je nach Sozialform, ein einzelner Schüler, ein Partner- oder Gruppen-Team), erhält einen Punkt. Das Spiel geht mit dem zweiten gesuchten Wort weiter. Wichtig ist auch hier – wie bei vielen anderen Arbeitsmöglichkeiten auch – die Übertragung in die Schreibschrift!

1	2	3	4	5	6
D	S	L	D	T	S
A	A	A	R	R	P
C	C	C	A	A	R
H	H	H	C	C	A
	E	E	H	H	C
		N	E	T	H
					E

Vorlage zur Herstellung von Folien für den Hellraumprojektor

Nicht vergessen: aus Halbkarton Maske für das Abdecken der Folie vorbereiten

● Anwenden

Unter dem Stichwort «Anwenden» findet das Diktat seinen Platz. Zum Erwerb von sicheren Rechtschreibungsfähigkeiten taugt es nicht, sondern allenfalls zur Übung und zur Kontrolle des bereits Gelernten. Auch hier sollte der Lehrer nicht zum «Fallensteller» werden; auch er weiss, dass Rechtschreibungsschwierigkeiten in der geschriebenen Sprache weit aus weniger häufig aufzutreten pflegen, als dies Diktatbücher uns weismachen wollen. Zudem gibt es andere Formen der Lernerfolgskontrolle. Ihnen wollen wir uns zuerst zuwenden:

Buchstabensalat: Im ersten Beispiel hat der Schüler aus den Buchstaben in der linken Spalte das zutreffende Wort in den Text einzusetzen. Die Zahl der Punkte im Text gibt ihm eine Lösungshilfe.

Wer die schreibmotorische Komponente des Rechtschreibunterrichts besonders unterstützen möchte, kann den Text handschriftlich übertragen lassen.

Beispiel 1:

vernugtücl
.....

fDrose
whrährend
.....

fGhare
.....

gSurpn / ereLe
terten
belenkcüRwir
.....

Lrreeh
.....

Beispiel 2:

rückdt
.....

Gefährliche Glocke

Lebensgefährlich
ist der Gemeindepräsident des
französischen Farschville.
Als er einer Inspektion
des Kirchturms im Glockenstuhl
..... lief, von einer zufällig zum
Läuten gebrachten Glocke er-
drückt zu werden, versuchte er
sich mit einem ins
zu Er brach sich vier
..... Das Unglück
brachte den Dorfkindern Schul-
ferien ein: Der Gemeindepräsi-
dent war gleichzeitig der
des Dorfes.

Im Schuhgeschäft

Die Kundin sagte zum Verkäufer:
«Der Schuh mich ein
wenig.»

eenGh

.....

wzitee

.....

hhcSu / rosgs

.....

uzmasmen

.....

atlesold

.....

rrnhüe

.....

Der Verkäufer antwortete: «Sorgen Sie sich nicht! Beim gibt das Leder immer nach.»

Kurz darauf wandte sich eine Kundin an den Verkäufer: «Ist der nicht zu ?»

Der Verkäufer antwortete erneut: «Sorgen Sie sich nicht! Das Leder zieht sich immer , besonders wenn es regnet.»

Einige Minuten später meinte eine dritte Kundin ganz entzückt: «Dieser Schuh sitzt »

Der Verkäufer sagte darauf: «Und ich kann Ihnen versichern, dass das Leder sich nicht wird.»

Diskriminationsübungen

Die Diskriminationsübungen, bei welchen Richtiges von Falschem geschieden werden soll, eignen sich nie zur ersten Begegnung mit einem Rechtschreibproblem, sondern dienen der Vertiefung bzw. Kontrolle des Lernerfolgs. Diskriminationsübungen eignen sich vor allem für das Problem «Trennen»:

Beispiel:

Auto	A	Aut	Au	uto	o	to	_____
Fahrzeug	Fahr	Fah	rzeug	zeug			_____
Tante	Tan	te	Tan	nte			_____
giessen	gie	gies	ssen	sen			_____
träumen	tr	träu	träum	en			_____
	äumen	men					_____

Vorgehen:

- Der Schüler liest mehrmals die erste Lösungskolonne.
- Er wählt nun die richtige Trennungsform aus, indem er die falschen Möglichkeiten mit dem Filzstift streicht.
- Die richtige Lösung schreibt er in die Kolonne rechts und prägt damit erneut die richtige Form.

Beispiel 3: für die 5./6. Klasse

Die richtigen Wörter werden gesucht

Alfred Peter

g t e l	
f i	

am Montag nach Amerika. Er nimmt ein

g g z l	
eu F u	

der Swissair. Im Nebel und im Sturm

e t f i	
d n	

das Flugzeug sein Ziel mit dem Radar und der automatischen Steuerung. Alfred Peter reist geschäftlich nach Amerika. Er kauft dort

l e	
l e F	

wildlebender Polar-

s e ü	
h c F	

und für seine Tochter

k a r n z	
F i s a	

Spielzeug und ein grosses, rotes

o o u a	
m F l b t	

Nach vier Tagen kehrt Alfred Peter nach Zürich zurück.

Lückentexte

Lückentexte ersetzen heute vielfach das traditionelle Diktat. Der Schüler ergänzt in einem ihm bekannten Text vorhandene Lücken. Das Füllmaterial (Wörter) hat der Lehrer zuvor an die Tafel geschrieben oder als Begleitmaterial dem Arbeitsblatt beigelegt. Mit Lückentexten können wir unter anderem auch nachprüfen, inwieweit der Schüler den Text überhaupt geistig nachvollzogen hat, denn er muss ja aus dem eigenen *Kontextverständnis* heraus die vorhandenen Lücken füllen. Lückentexte sind deshalb auch Übungen für das Verstehen.

Beispiel:

Der steht . . . der Kreuzung und den Verkehr. Autos an . . . vorbei. usf.

Arbeitsmaterial: regelt, fahren, ihm, Polizist, auf, viele.

Zu den Lückentexten gehören auch die Einsetzübungen für schwierige Wörter und Wortsegmente. Beispiel:

Der Poliz . . . steh . . auf der Kr . . zung und re-
ge . . den Verk . . r. V . . le Autos . . . ren an i . m
vorbei.

Arbeitsmaterial: h / ht / ie / eu / lt / fah / ist /
eh.

Das Partnerdiktat: Zwei Schüler arbeiten hier zusammen. Einer diktiert, verhindert falsche Schreibweisen, z.B. dadurch, dass er bei Unsicherheiten des Schreibers Auskunft gibt, korrigiert, wenn dies notwendig sein sollte. Folgende Bedingungen sollte der Lehrer schaffen und beachten:

- Die Diktattexte sollten kurz und motivierend sein. Besonders gut eignen sich Anekdoten und Witze.
- Ein schwächerer und ein stärkerer Rechtschreiber arbeiten jeweils folgendermassen zusammen: Der schwächere diktiert zuerst, damit er beim anderen Schüler das schreibmotorische Umsetzen danach besser beobachten kann. Nach jedem Satz wechselt der Diktierende.

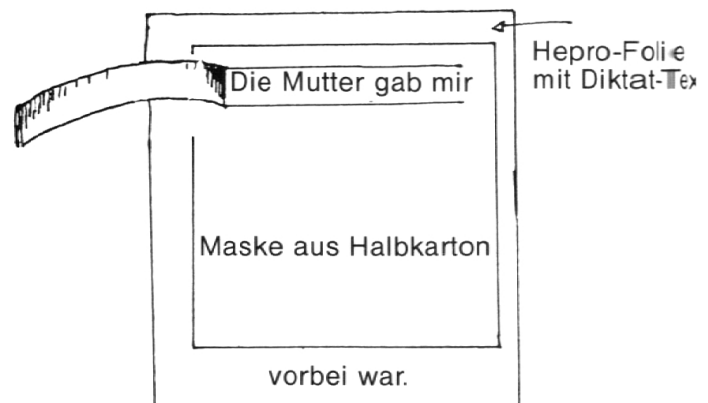
- Die angestrichenen, korrigierten Fehler werden in das individuelle Rechtschreibblatt des Schülers übertragen.

In der Oberstufe der Primarschule (5./6. Klasse) eignen sich auch Lektüren für Partnerdiktate. Eine geeignete Diktatvorlage ist beispielsweise die Detektivgeschichte «Die Abenteuer der schwarzen Hand» von Hans Jürgen Press (Ravensburger Taschenbuch). Sie bereitet den Schülern ausserordentlich Spass; praktische Erfahrungen haben gezeigt, dass Schüler schon vor Unterrichtsbeginn mit dem Partnerdiktat beginnen. Wenn der Lehrer noch die ersten 5 bis 10 Minuten der Unterrichtszeit zugibt, kann er den Lerneffekt unterstützen. So kann man konkret vorgehen: Ein Schüler diktiert einem anderen den Text Sinneinheit um Sinneinheit. Möglicherweise macht der Schreibende einen Fehler. Der Diktierende ruft sofort «Halt» oder «Stop», und das Wort muss neu geschrieben werden. Der Diktierende sagt aber nicht, wie das Wort geschrieben werden muss.

Nach einer Woche wird das Diktierte in ein Reinheft eingetragen; der Lehrer gibt zusätzlich – im Sinne einer Stimulation – dem Schüler die Photokopie der zum Text gehörenden Abbildung aus der Detektivgeschichte ab.

So üben sich die Schüler im Diktateschreiben – mit Spass und ohne Benotung!

Das Foliendiktat: Der Lehrer schreibt den Diktattext auf eine Hellraumprojektor-Folie und schneidet aus einem Halbkarton eine Maske aus, mit welcher er das Diktat Zeile für Zeile sichtbar machen kann.



Die Schüler sehen sich nun den Satz an, d.h. sie merken sich die Schreibweise visuell. Der Lehrer deckt Zeile um Zeile, Satz um Satz ab; die Schüler sprechen den Satz laut nach, um sich ihn akustisch zu merken. Erst danach wird geschrieben. Nach dem Schreiben legen die Schüler ihr Schreibwerkzeug ab. Dann wird der Satz auf der Folie erneut gezeigt. Nun korrigiert der Schüler seinen Text nach Vorlage mit der Korrekturfarbe, z.B. einem Rotstift. Der Vorteil des Foliendiktats liegt darin, dass die Begegnung mit der Schreibweise besonders intensiv ist und Fehler in der Regel sofort ausgemerzt werden.

● Korrektur von Rechtschreibfehlern

Hier gilt der allgemeine Grundsatz, dass die Korrektur von Übungen, Prüfungen, Diktaten und Schülertexten klar und deutlich sein muss, damit sie dem Schüler etwas nützt. Aber gerade die Erfüllung dieses Grundsatzes erweist sich in der Praxis als ein schwieriges Unterfangen.

Dem guten Rechtschreiber in der 5. und 6. Klasse wird die Korrekturmarkierung – beispielsweise das Unterstreichen des Fehlers im Wort – genügen, weil er möglicherweise fähig ist, die richtige Schreibweise im Wörterbuch nachzuschlagen. Dieselbe Fehlerbe-

handlung wird sich bei einem schwachen Rechtschreiber als wenig fruchtbringend erweisen, weil er – aufgrund seines z.B. Lernvermögens oder seiner Konzentrationsfähigkeit – sich weder die richtige Schreibform vorstellen kann, noch zur Übertragung (zum Transfer) fähig ist.

Nun gibt es erfolgreichere Formen der Fehlerbehandlung bei schwachen Rechtschreibern. Diese Korrekturformen erfordern etwas mehr an Aufwand, zahlen sich aber letztlich dadurch aus, dass die Schüler besser, schneller und sicherer sich die richtigen Rechtschreibformen aneignen.

Diese Korrekturformen sind:

Das Durchstreichen: Der Lehrer streicht die falsche Form (z. B. mittels eines breiten Filzstiftes) so durch, dass sie praktisch unleserlich wird, und trägt die richtige Schreibweise oberhalb der Korrektur ein.

Das Tilgen der falschen Schreibweise: Der Lehrer überpinselt die fehlerhafte Schreibweise mit einem Korrekturmittel (z.B. dem Tintenkiller oder Tippex/flüssig, das sich gut mit Feinbenzin verdünnen lässt). Die fehlerhaften Wörter treten dem Schüler nicht mehr vor die Augen, weil der Lehrer die richtige Schreibweise mit Korrekturfarbe in die Leerstellen gesetzt hat. Der Schüler verbessert danach die Wörter, d. h. er prägt sich die richtige Schreibweise erneut ein.

Variante: Bei einem Diktat in der 5./6. Klasse kann man die Leerstellen offen lassen; der Schüler setzt nach der Vorlage (z.B. nach dem Wandtafeleintrag des Diktates) die richtigen Schreibweisen in die Leerstellen ein und lernt sie dadurch im Sinnzusammenhang.

Das Überkleben der fehlerhaften Schreibweise: Der Lehrer überklebt die falsche Schreibweise mit einem Streifen, auf dem die richtige Schreibweise steht. Im Fachhandel sind selbstklebende Streifen erhältlich, die sich für diese Korrekturform besonders gut eignen.

Eine erzieherische Grundeinsicht sollten wir in diesem Zusammenhang nicht vergessen: Zur Fehlerbehandlung gehört auch, das Ge-

glückte nicht zu verdecken. Der Lehrer sollte das Richtige, das Gekonnte anerkennen und dies auch dokumentieren, z.B. in der Mittelstufe dadurch, dass er neben die Fehlerzahl auch die Gesamtzahl jener Wörter setzt, die der Schüler richtig geschrieben hat. Dann werden die Fehler eher als das, was noch «fehlt», empfunden – und vielleicht fragt sich der Schüler danach ernsthafter, wie er die (noch) vorhandenen Rechtschreibschwierigkeiten überwinden kann.

Bei schwachen Rechtschreibern ist eine qualitative Fehleranalyse unerlässlich. Sie geschieht während der Korrektur durch den Lehrer und ist, wie so manches im Lehrerberuf auch, eine Sache der Übung.

Das Verbessern folgt der Korrektur der Schülerarbeiten. In der Regel entspricht das Verbessern einem erneuten Prägen und Sichern einer Schreibweise. Viele gute Vorschläge wurden in den vergangenen Jahren veröffentlicht, die zeigen, wie man das Verbessern schwachen Rechtschreibern erleichtern kann.

Nach wie vor gilt der Grundsatz, dass ein Schüler seine individuelle «Rechtschreib-Kartei» führen sollte. Das «Schweizer Sprachbuch 6» (Schülerband) zeigt auf S. 138/139 ein schönes Beispiel.

Auch hier gilt der «Fallensteller»-Grundsatz: Ähnliche Fehlerarten dürfen nicht durcheinander, aber auch nicht nebeneinander geübt werden, weil sich sonst der Lerneffekt aufhebt. Beispiel: Nachdem man zweimal, dreimal «i»-Wörter geübt hat, werden andere Fehlerquellen angegangen, z.B. «ck»-Wörter. Erst später werden die «ie»-Wörter oder «ieh»-, bzw. «ih»-Wörter isoliert geübt.

Diktate und Verbesserungen bewahrt der Schüler auf. Sie sind gute Repetitionsunterlagen und dienen langfristig der Erfolgskontrolle.

Bedingung bei gezieltem Üben: die Abstimmung mit dem Grundwortschatz

Auch im Bereich des Rechtschreibunterrichts sollte das Wichtige Vorrang besitzen: Die Schüler müssen in erster Linie die Schreibweisen kennen lernen, welchen sie später häufig begegnen. Offensichtlich Ungebräuchliches wie Kurioses (etwa die Schreibweise von «Rheuma») gehören nicht

zu dem Grundwortschatz, den ein Primarschüler beherrschen sollte. Der Grundwortschatz enthält in Wortlisten die Wörter, welche im Aufbau der Rechtschreibleistung Vorrang haben, weil sie häufig vorkommen. Eine übersichtliche Darstellung des Grundwortschatzes für die 5./6. Klasse findet man in Hans-Heinrich Plickat, *Deutscher Grundwortschatz für die 5./6. Klasse*. (Beltz-Verlag, Basel/Weinheim). Für die Unterstufe enthalten die verschiedenen Leselehrgänge entsprechende Wortlisten; einen unstrukturierten Grundwortschatz enthält auch die Veröffentlichung: Ursula Lauster, *Rechtschreibbeispiele 2* (Ensslin, Reutlingen).

Was uns fehlt, ist ein umfassender, gegliederter Grundwortschatz für die Schweizer Primarschulen. Die vorhandenen deutschen Grundwortschatz-Listen (es gibt auch noch andere als die genannten) sind auch für Schweizer Lehrer taugliche Hilfsmittel:

Der Grundwortschatz dient jedem Lehrer als Kontrollinstanz bei Lernerfolgskontrollen und Diktaten und als Richtlinie für einen sinnvollen Rechtschreibunterricht.

Der Grundwortschatz ermöglicht letztlich auch eine Kontinuität im Rechtschreibunterricht; ein verbindlicher Grundwortschatz könnte, wenn er Arbeitsgrundlage in der Primarschule für den Bereich des Rechtschreib-Unterrichts wäre, den Ergebnissen von Diktaten in Übertritts- und Aufnahmeprüfungen objektivere Züge verleihen.

Und zu guter Letzt: einige wohlgemeinte Empfehlungen:

Der Erfolg des Rechtschreibunterrichts wird sich einstellen, wenn es dem Lehrer gelingt, durch das Aktivieren der verschiedenen «Wahrnehmungs-Kanäle» (: auditiv/visuell/

motorisch) die Verknüpfung mehrerer Sinnbezirke zu erreichen. Ein massiertes Begegnungsangebot ist deshalb notwendig. Mit anderen Worten heisst das: Wir üben kurz, abwechslungsreich, vielfältig und, wenn immer möglich, täglich!

Rechtschreiben

